

Diese Artikelfassung entspricht nicht vollständig dem in der *Zeitschrift für Sozialpsychologie* veröffentlichten Artikel unter <http://dx.doi.org/10.1024//0044-3514.32.4.249>. Dies ist nicht die Originalversion des Artikels und kann daher nicht zur Zitierung herangezogen werden. Bitte verbreiten oder zitieren Sie diesen Artikel nicht ohne Zustimmung des Autors.

**Der Einfluß von wahrgenommener Bedrohung auf die Nutzung automatischer
Assoziationen bei der Personenbeurteilung**

Arnd Florack und Martin Scarabis

Universität Münster

Herbert Bless

Universität Mannheim

(IN DRUCK: *Zeitschrift für Sozialpsychologie*)

Korrespondenzanschrift:

Arnd Florack
Psychologisches Institut IV
Universität Münster
Fliednerstr. 21
D-48149 Münster

E-Mail: florack@psy.uni-muenster.de
Telefon: 0251/833-4788
Fax: 0251/833-1335

Kopfzeile: Implizite Assoziationen und Personenurteile

Schlagworte: Implizite Assoziationen, Implicit Association Test,
Personenwahrnehmung, Vorurteile

Zusammenfassung

Bisher fanden sich bei der Untersuchung von Vorurteilen gegenüber ethnischen Minoritäten häufig nur geringe Korrelationen zwischen impliziten Einstellungsmaßen und expliziten sozialen Urteilen. Im vorliegenden Artikel wird argumentiert, daß das Ausbleiben von Zusammenhängen unter anderem dadurch begründet ist, daß automatisch aktivierte Assoziationen nur unter bestimmten Bedingungen bei der Konstruktion eines Urteils herangezogen werden. In einer Untersuchung zu Vorurteilen gegenüber Türken in Deutschland wurde die Annahme geprüft, ob Personen bei der Beurteilung eines türkischen Jugendlichen in stärkerem Maße auf automatische Assoziationen zurückgreifen, wenn bedrohliche Aspekte einer Fremdgruppe salient sind, nicht aber, wenn bereichernde Aspekte salient sind. Zur Erfassung automatischer Assoziationen wurde der 'Implicit Association Test' (IAT) von Greenwald, McGhee & Schwartz (1998) eingesetzt. Die Ergebnisse stützen die Annahme über eine moderierende Funktion der wahrgenommenen Bedrohung.

Abstract

So far, the examination of prejudice towards ethnic minorities revealed only small correlations between implicit attitude-measures and explicit social judgments. The present article argues that this lack of correspondence is determined partly by the fact that automatically activated associations are used only under specific circumstances for the construction of judgments. In a study about prejudice towards Turks in Germany, it was investigated if individuals use automatic associations to a stronger degree, when threatening aspects of an out-group are salient, but not under salience of enriching aspects. Automatic associations were measured by the 'implicit association test' (IAT) of Greenwald, McGhee, and Schwartz (1998). The results supported the assumption concerning the moderating function of perceived threat.

Der Einfluß von wahrgenommener Bedrohung auf die Nutzung automatischer Assoziationen bei der Personenbeurteilung

Ein wichtiges Forschungsgebiet der Sozialpsychologie betrifft die Frage, wie Vorurteile und Stereotype sich auf die Beurteilung von und das Verhalten gegenüber Mitgliedern fremder ethnischer Gruppen auswirken. Versucht man jedoch Vorurteile, Stereotype oder Einstellungen gegenüber fremden ethnischen Gruppen zu erfragen, so erscheint einerseits problematisch, daß Befragte oft sozial erwünscht antworten, um nicht als "ausländerfeindlich" abgestempelt zu werden (Gaertner & Dovidio, 1986). Andererseits sind den Befragten aber möglicherweise die "wahren" Abneigungen gegenüber der Fremdgruppe nicht introspektiv zugänglich (Greenwald & Banaji, 1995; Nisbett & Wilson, 1977). In der Vergangenheit wurden daher verschiedene Verfahren entwickelt und eingesetzt, um die evaluativen Assoziationen zu ethnischen Kategorien implizit zu messen (z.B. Devine, 1989; Dovidio, Kawakami, Johnson, Johnson & Howard, 1997; Gaertner & McLaughlin, 1983; Fazio, Jackson, Dunton & Williams, 1995; Greenwald, McGhee & Schwartz, 1998; siehe Greenwald & Banaji, 1995 für einen Überblick). Obwohl sich die unterschiedlichen Methoden zum Teil deutlich in der Art und Weise unterscheiden, Assoziationen und Vorurteile zu erfassen, findet sich in den meisten Studien ein eindeutiges Ergebnis: Die Eigengruppe ist meist stärker mit positiven Attributen und schwächer mit negativen Attributen assoziiert als eine Fremdgruppe.

Da bei der Verwendung der direkten Befragung diese Unterschiede in der Bewertung von Eigen- und Fremdgruppe selten in einer Stärke nachgewiesen werden wie bei impliziten Verfahren, stellt sich die Frage, unter welchen Umständen implizit gemessene automatische Assoziationen¹ kongruent zu offen geäußerten Einstellungen oder sozialen Urteilen sind. Aufgrund divergierender Befunde in

unterschiedlichen Studien besteht Uneinigkeit darüber, ob überhaupt ein Zusammenhang zwischen implizit gemessenen Assoziationen und offen geäußerten Einstellungen oder Urteilen erwartet werden kann. Während einige Autoren (Devine, 1989; Dovidio et al., 1997; Greenwald et al., 1998) niedrige oder Nullkorrelationen zwischen implizit gemessenen Assoziationen und sozialen Urteilen fanden, berichten andere Autoren signifikante Korrelationen (Lepore & Brown, 1997; Wittenbrink, Judd & Park, 1997).

Devine (1989) argumentiert, daß aufgrund gemeinsamer Sozialisationserfahrungen sozial geteilte Stereotype für alle Mitglieder einer Gemeinschaft potentiell verfügbar sind, die durch die bloße Präsenz eines Fremdgruppenmitglieds aktiviert werden können. Folgt man dieser Annahme, so beruhen Unterschiede in sozialen Urteilen nicht auf interindividuellen Unterschieden hinsichtlich der automatisch aktivierten Assoziationen zur Fremdgruppe, sondern auf interindividuellen Unterschieden in der Motivation, den Einfluß eines aktivierten Stereotyps zu verhindern.

Fazio und Mitarbeiter vertreten eine andere Sichtweise (Dunton & Fazio, 1997; Fazio et al., 1995; Fazio & Towles-Schwen, 1999). Sie nehmen an, daß sowohl die Motivation vorurteilsfrei zu erscheinen als auch individuelle Unterschiede in der Aktivierung einer Einstellung die Beurteilung von Mitgliedern fremder ethnischer Gruppen beeinflusst. In ihren Augen existieren bedeutsame Unterschiede in Bewertungen, die automatisch aus dem Gedächtnis aktiviert werden. Ob diese automatischen Assoziationen das Verhalten beeinflussen, sollte von der Motivation vorurteilsfrei zu erscheinen abhängen. Fazio et al. (1995) und Dunton und Fazio (1997) berichten Befunde, die dieses Modell deutlich stützen. In zwei Experimenten konnten sie zeigen, daß der Zusammenhang zwischen automatischen Assoziationen

und einem Selbstreport-Einstellungsmaß stieg, wenn die Motivation, vorurteilsfrei zu antworten, abnahm. In die gleiche Richtung deuten Befunde von Dovidio et al. (1997), die eine deutlich stärkere Korrelation zwischen automatischen Assoziationen und schwer kontrollierbarem non-verbalem Verhalten als zwischen automatischen Assoziationen und offen geäußerten sozialen Urteilen fanden.

Florack, Scarabis und Bless (2000, in press) konnten in Erweiterung dieser Befunde nachweisen, daß Individuen bei der Beurteilung eines Fremdgruppenmitglieds insbesondere dann auf automatische Assoziationen zurückgreifen, wenn sie zu einem sparsamen Verarbeitungsstil tendieren. Bei ausgeprägter kognitiver Verarbeitung zeigten sich keine oder sogar den Erwartungen entgegengesetzte Zusammenhänge zwischen einem Maß zur Messung automatischer Assoziationen und der offen geäußerten Beurteilung eines Fremdgruppenmitglieds.

In der Literatur wird zudem die wahrgenommene Bedrohung durch eine Fremdgruppe als ein weiterer Faktor angeführt, der in einem direkten Bezug zum Einfluß von Stereotypen und Vorurteilen stehen soll. Zahlreiche korrelative Studien zeigen deutliche Zusammenhänge zwischen Gefühlen der Bedrohung und negativen Einstellungen gegenüber einer Fremdgruppe (z.B. Dijker, 1987; Piontkowski, Florack, Hölker & Obdrzalek, 2000; Stephan, Ybarra, Martinez, Schwarzwald & Tur-Kaspa, 1998). In experimentellen Studien konnte der kausale Einfluß der wahrgenommenen Bedrohung auf die Beurteilung von Fremdgruppen und deren Mitgliedern nachgewiesen werden (Esses, Jackson, Nolan & Stephan, in press; Stephan, Martin, Esses & Stephan, 2000). In einem Experiment von Grant (1992) wurde einem Teil der Versuchsteilnehmer mitgeteilt, daß ihre Meinung von einer anderen Gruppe negativ bewertet wurde, wohingegen die restlichen Versuchsteilnehmer erfuhren,

daß ihre Meinung von der anderen Gruppe geteilt wurde. Erhielten die Versuchsteilnehmer negatives Feedback, so differenzierten sie die Fremdgruppe stärker von der Eigengruppe auf stereotypen Dimensionen. Maio, Esses und Bell (1994) berichten, daß alleine die Information, daß eine Fremdgruppe von anderen Mitgliedern der Eigengruppe als unangenehm und bedrohlich empfunden wird, ausreichte, um Vorurteile gegenüber dieser Fremdgruppe zu induzieren.

Unklar bleibt bei diesen Untersuchungen, ob die Versuchsteilnehmer ausschließlich Informationen nutzen, die im Kontext unmittelbar gegeben sind, oder ob sie zusätzlich bei Gefühlen der Angst oder Bedrohung verstärkt auf automatische Assoziationen zurückgreifen. Zur Erklärung der genannten Befunde ist es hinreichend anzunehmen, daß Individuen die negativen Informationen, die sie im konkreten Untersuchungskontext erhalten (z.B. eine negative Rückmeldung), zur Bildung ihres Urteils nutzen. Wir nehmen an, daß darüber hinaus auch situationsunspezifische Informationen genutzt werden. Geht man davon aus, daß durch die Wahrnehmung einer Bedrohung automatisch ein Mechanismus zur Stärkung des Selbstwertes aktiviert wird, scheint es naheliegend, daß Individuen nach schnell verfügbaren und leicht zu verarbeitenden Informationseinheiten suchen, die den Selbstwert stützen. Dies können beispielsweise im Gedächtnis repräsentierte negative Bewertungen von „anderen“ sein. Personen, die starke negative automatische Assoziationen zu einer Fremdgruppe aufweisen, sollten sie in diesem Fall auch nutzen und zu einem negativen Urteil kommen. Personen mit eher positiven automatischen Assoziationen sollten dabei zu einem geringeren Maße negative Inhalte aktivieren und somit ein weniger negatives Urteil bilden.

Spencer, Fein, Wolfe, Fong und Dunn (1998) konnten bereits nachweisen, daß Personen, deren Selbstwert temporär bedroht wurde, Stereotype schneller

aktivieren als Personen, deren Selbstwert nicht bedroht ist. Sie gaben Versuchsteilnehmern, die an einem Intelligenztest teilgenommen hatten, entweder eine positive oder eine negative Rückmeldung über ihre Leistung. Anschließend wurden die Versuchsteilnehmer gebeten, von einer asiatischen Versuchsleiterin präsentierte Wortfragmente zu vervollständigen (vgl. Gilbert & Hixon, 1991). Versuchsteilnehmer, die ein negatives Feedback erhalten hatten, vervollständigten die Worte häufiger im Sinne des asiatischen Stereotyps.

Die Bedeutung wahrgenommener Bereicherung bei der Beurteilung von Fremdgruppen bzw. deren Mitgliedern wird in der Literatur kaum diskutiert. Sinclair und Kunda (1999) argumentieren, daß Individuen, die motiviert sind, positiv über eine Person zu denken, eher Attribute aktivieren, die mit einem positiven Stereotyp verknüpft sind, während sie verlangsamt auf Attribute zugreifen, die mit einem negativen Stereotyp assoziiert sind. Nimmt man an, daß eine wahrgenommene Bereicherung eine Bedingung ist, die Individuen dazu motiviert, sich ein eher positives Urteil zu bilden, ist zu erwarten, daß in diesem Fall die, in der Regel negativen, automatischen Assoziationen nicht zur Beurteilung eines Fremdgruppenmitglieds genutzt werden.

Wie bereits angeführt unterscheiden sich die automatischen Assoziationen zu einer ethnischen Minorität meist stark von explizit geäußerten Einstellungen. So findet sich häufig der Befund, daß der positiven expliziten Bewertung einer Fremdgruppe deutlich negative automatische Assoziationen gegenüber stehen (vgl. Gaertner & Dovidio, 1986). Wilson, Lindsey und Schooler (2000) gehen von einem dualen Einstellungskonzept aus, bei dem automatisch aktivierte Einstellungen bei ausreichender Kapazität und Motivation durch explizite Einstellungen „überschrieben“ werden können. Folgt man dieser Sichtweise, so läßt sich

annehmen, daß Personen bei der Wahrnehmung einer Bereicherung durch eine Minorität, nicht nur zu einem geringeren Maß auf die negativen automatischen Assoziationen gegenüber der Minorität zurückgreifen, sondern daß sie ein Urteil konstruieren und sich dabei an egalitären Standards orientieren. Umgekehrt sollten bei wahrgenommener Bedrohung automatische Assoziationen, weniger aber egalitäre Standards einen Einfluß auf eine Beurteilung eines Fremdgruppenmitglieds haben.

Überblick über die Studie

Um zu prüfen, ob die Nutzung von automatischen Assoziationen bei der Beurteilung eines Fremdgruppenmitglieds in Abhängigkeit der wahrgenommenen Bedrohung und Bereicherung variiert, wurde deutschen Studenten nach der impliziten Erfassung automatischer Assoziationen und der expliziten Erfassung selbstberichteter Einstellungen ein fiktiver Zeitungsbericht über einen straffälligen türkischen Jugendlichen vorgelegt. Anschließend wurden sie gebeten, diese Person zu beurteilen. Um die Wahrnehmung der türkischen Gruppe als bedrohlich oder bereichernd zu variieren, wurden Materialien von Florack (2000) verwendet. Die Versuchsteilnehmer wurden dabei in einer Bedingung gebeten, Aspekte der türkischen Kultur aufzuschreiben, die sie als bedrohlich empfinden. In einer anderen Bedingung wurden sie aufgefordert, bereichernde Aspekte aufzuschreiben. Durch diese Manipulation sollten bedrohliche oder bereichernde Aspekte der fremden Kultur erhöht verfügbar gemacht werden. In der hier berichteten Studie wurde diese Manipulation jeweils zu Beginn der Experimentalsitzung eingesetzt.

In Anlehnung an die oben dargestellte Argumentation erwarteten wir, daß automatische Assoziationen bei salienter Bedrohung stärker bei der Beurteilung des Fremdgruppenmitglieds genutzt werden sollten als bei ausbleibender Bedrohung

(Kontrollgruppe) oder wahrgenommener Bereicherung. Bei wahrgenommener Bereicherung sollten sich demgegenüber im verstärkten Ausmaß egalitäre Wertvorstellungen im Personenurteil niederschlagen, die sich in den selbstberichteten Einstellungen abbilden. Demnach erwarteten wir bei salienter Bereicherung einen stärkeren Zusammenhang zwischen den explizit gemessenen Einstellungen und der Personenbeurteilung als in der Kontrollgruppe oder bei wahrgenommener Bedrohung.

Methode

Prozedere und Versuchsteilnehmer

An der Untersuchung nahmen 75 Studierende (18 Männer; 57 Frauen) teil, die über einen Aushang angeworben wurden und einen Betrag von 8 DM für ihre Teilnahme erhielten. Acht Versuchsteilnehmer wurden von den weiteren Analysen ausgeschlossen, da sie eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit angegeben hatten. Allen Versuchsteilnehmern wurde gesagt, daß es sich um eine Untersuchung zur sozialen Informationsverarbeitung handele, bei der sie verschiedene Aufgaben bearbeiten sollten. Nach Ankunft im Experimentallabor wurde den Versuchsteilnehmern ein Fragebogen ausgehändigt, der die Bedrohungsmanipulation enthielt. Anschließend wurden die Versuchsteilnehmer gebeten sich vor einen PC zu setzen, wo sie in die Bearbeitung der Aufgaben des Implicit Association Test (IAT; Greenwald et al., 1998) eingeführt wurden. Nach Bearbeitung des IAT beantworteten die Versuchsteilnehmer einige allgemeine Einstellungsfragen, bevor ihnen zuletzt ein Heft mit dem Zeitungsartikel über den türkischen Jugendlichen und dem dazugehörigen Fragebogen ausgehändigt wurde.

Adaptierte Fassung des IAT

Die automatischen Assoziationen zwischen den Gruppenkategorien Türken und Deutsche zu den Attributkategorien angenehm und unangenehm wurden mit einer adaptierten Fassung des IAT von Greenwald et al. (1998) erfaßt (siehe Florack, 2000). Trotz einiger Kritik an der Messung von automatischen Assoziationen mit dem IAT (Brendl, Markman, Messner, in Druck; Rothermund & Wentura, in Druck) hat sich das Verfahren in zahlreichen Studien als valides Instrument zur Erfassung automatischer Komponenten von Einstellungen erwiesen. So fand sich in unterschiedlichen Studien konsistent eine Präferenz der Eigen- gegenüber der Fremdgruppe (z.B. Florack, 2000; Greenwald et al., 1998; Neumann et al., 1998). Rudman und Kilianski (2000) wiesen substantielle Korrelation des IAT zu einem anderen impliziten Maß von Einstellungen nach. Eine Erklärung der Eigengruppenpräferenz in den automatischen Assoziationen über eine unterschiedliche Vertrautheit der Stimulusobjekte erwies sich als nicht haltbar (Dasgupta, McGhee, Greenwald & Banaji, 2000; Rudman, Greenwald, Mellott & Schwartz, 1999).

In der vorliegenden Untersuchung wurden im Vergleich zur Version des IAT von Greenwald et al. (1998) nur unwesentliche Veränderungen vorgenommen. Neben der notwendigen Auswahl der Items in bezug auf den Untersuchungsgegenstand wurden im Unterschied zur ursprünglichen Fassung 18 statt 25 Items je Kategorie dargeboten. Außerdem wurde die Anzahl der Darbietungen in den nicht ausgewerteten Phasen mit einfacher Kategoriendiskrimination von 50 auf 25 reduziert (vgl. Rudman et al., 1999).

Jeder Versuchsteilnehmer durchlief fünf Phasen, in denen Worte, die auf einem PC-Bildschirm erschienen, Attribut- oder Gruppenkategorien zugeordnet

werden sollten. Die Worte der Attributkategorien waren Adjektive mit annähernd gleicher Silbenzahl und eindeutig positiver oder negativer Valenz, die auf der Basis einer Studie von Hager, Mecklenbräuker, Möller und Westermann (1985) ausgewählt wurden. Die Worte, die die Gruppenkategorien repräsentierten, waren männliche deutsche (z.B. Rudi, Dieter) und türkische Vornamen (z.B. Özal, Muhammat), die in Testläufen keinerlei Schwierigkeiten hinsichtlich der Zuordnung zu den Kategorien deutsch / türkisch bereiteten. Insgesamt wurden 72 Worte für die Präsentation ausgewählt (18 für jede Kategorie). Die Darbietung der Worte erfolgte in den einzelnen Phasen randomisiert.

In Phase 1 wurden die Versuchsteilnehmer angewiesen, bei Darbietung eines unangenehmen Wortes eine schwarze Taste (links) und bei Darbietung eines angenehmen Wortes eine blaue Taste (rechts) zu drücken. Anschließend wurden 20 Worte von den Versuchsteilnehmern den entsprechenden Kategorien zugeordnet. Nach Beendigung dieser ersten Kategorisierungsaufgabe erhielten die Versuchsteilnehmer zu Beginn von Phase 2 die Instruktion, daß sie nun zwischen türkischen und deutschen Vornamen unterscheiden sollten. Bei Erscheinen eines deutschen Vornamens sollten sie die blaue Taste (rechts) und bei Erscheinen eines türkischen Vornamens die schwarze Taste (links) drücken. Anschließend wurde den Versuchsteilnehmern in zufälliger Reihenfolge zwanzigmal ein Vorname präsentiert. In Phase 3 folgte eine Aufgabe, bei der nun Vornamen und Adjektive in gemischter Reihenfolge dargeboten wurden. Hierbei wurde in 50 Durchgängen entweder ein Adjektiv oder ein Vorname dargeboten. Die Versuchsteilnehmer mußten jeweils entscheiden, ob es sich um ein angenehmes oder unangenehmes Wort oder um einen deutschen oder türkischen Vornamen handelte. In Phase 4 wurde den Versuchsteilnehmern mitgeteilt, daß erneut ausschließlich deutsche und türkische

Vornamen auf dem Bildschirm angezeigt werden, daß sie aber bei Erscheinen eines türkischen Vornamens die blaue Taste (rechts) und bei Erscheinen eines deutschen Vornamens die schwarze Taste (links) drücken sollten. Anschließend wurden in 20 Durchgängen erneut deutsche und türkische Vornamen in zufälliger Reihenfolge präsentiert. Die motorische Reaktion mußte in dieser Phase folglich in bezug auf die Kategorien deutsche / türkische Vornamen umgelernt werden. In Phase 5 wurden wie in Phase 3 Adjektive und Vornamen in wechselnder Abfolge präsentiert. Allerdings wurde als Reaktion auf Vornamen die Reaktionsweise von Phase 4 übernommen. Das heißt, in Phase 5 sollte mit derselben Taste auf angenehme Adjektive und türkische Vornamen bzw. mit derselben Taste auf unangenehme Adjektive und deutsche Vornamen reagiert werden. Wie in Phase 3 wurden auch hier 50 Items auf dem Bildschirm dargeboten.

Alle Versuchsteilnehmer bearbeiteten alle Durchgänge des IAT. Variiert wurde jedoch, ob nach Phase 1 zunächst die Phasen 4 und 5 oder zunächst die Phasen 2 und 3 folgten. Das heißt, die Hälfte der Versuchsteilnehmer führte die vorurteilkonsistente Bedingung (Türken - unangenehm vs. Deutsche - angenehm) vor der vorurteilsinkonsistenten Bedingung (Türken - angenehm vs. Deutsche - unangenehm) aus. Bei der anderen Hälfte war dies umgekehrt. Bei jeder Reaktion wurde die Latenz aufgezeichnet, mit der die erste Reaktion auf ein Item erfolgte. Außerdem wurde erfaßt, ob diese Reaktion korrekt oder inkorrekt war.

Um die Daten zur Berechnung von Analysen vorzubereiten, die eine Normalverteilung voraussetzen, folgten wir weitestgehend den Empfehlungen von Greenwald et al. (1998). Zunächst wurden die ersten zwei Reaktionen pro Phase eliminiert, da dabei aufgrund von Orientierungsversuchen verzögerte Reaktionen häufig sind. Ferner wurden Reaktionen unter 300 Millisekunden als Raten und

Reaktionen über 3000 Millisekunden als kontrollierte Reaktion betrachtet und daher ebenfalls eliminiert (vgl. Chen & Bargh, 1999). Zur Berechnung eines Differenzmaßes wurden die verbleibenden Reaktionen logarithmiert und für die vorurteilskonsistenten und inkonsistenten Phasen gemittelt. Zuletzt wurde die mittlere Latenz in der vorurteilsinkonsistenten Phase von der mittleren Latenz in der vorurteilskonsistenten Phase subtrahiert. Somit bedeuten hohe Werte auf dem resultierenden Maß automatischer Assoziationen, daß Türken eher mit positiven und Deutsche eher mit negativen Attributen assoziiert werden.

Hardware/Software

Das Experiment wurde an IBM-kompatiblen Rechnern mit Intel-Pentium Prozessor (200 MHz), 64 MB RAM, 4 MB-Grafikkarte (Matrox Mystique) und 17" Bildschirm (CTX Pro 7, 1024x768 Pixel) durchgeführt. Reaktionen mit der rechten Hand erfolgten auf der Taste mit der Zahl "5" des Zahlenfeldes der Tastatur und Reaktionen mit der linken Hand auf der Taste mit dem Buchstaben "A". Diese Tasten waren dabei mit einem blauen bzw. einem schwarzen Aufkleber markiert. Programmiert wurden die dargestellten Aufgaben mit der Software Inquisit der Firma Millisecond (Washington, Seattle, USA). Als Betriebssystem war auf den Rechnern Windows NT der Firma Microsoft installiert.

Selbstberichtete Einstellungen

Um die Einstellungen zu Deutschen und Türken explizit zu erfassen, wurden die Versuchsteilnehmer gebeten, auf jeweils sechs 9-stufigen bipolaren Skalen von 1 = sehr unangenehm bis 9 = sehr angenehm ihre Empfindungen gegenüber Türken und Deutschen in bezug auf sechs Bereiche anzugeben (kulturelle Gewohnheiten, Mentalität, religiöse Lebensweise, Kleidungsstil, Familienleben, Ernährungsgewohnheiten). Um ein zum IAT vergleichbares Self-Report-Maß

herzustellen, bei dem zugleich die Assoziationen zu Türken und zu Deutschen berücksichtigt werden, wurde der Einstellungsscore gegenüber den Türken (Cronbach Alpha = .47) von dem Einstellungsscore gegenüber den Deutschen (Cronbach Alpha = .70) abgezogen. Dieses Maß wird im folgenden als selbstberichtete Fremdgruppenpräferenz bezeichnet. Hohe Werte entsprechen einer Favorisierung der Fremdgruppe gegenüber der Eigengruppe.

Beurteilungsaufgabe

Im Anschluß an den IAT wurde den Versuchsteilnehmern ein Artikel über einen 16jährigen straffälligen türkischen Jugendlichen mit dem Namen Ismet Y. vorgelegt, der angeblich aus der Berliner Zeitung entnommen war. Der Artikel war so konstruiert, daß insgesamt ein negatives Bild des Jugendlichen dominierte. Die Versuchsteilnehmer wurden aufgefordert den Artikel aufmerksam zu lesen. Anschließend sollten sie die Gedanken aufschreiben, die ihnen während des Lesens durch den Kopf gegangen sind. Zuletzt wurden einige Fragen zu Ismet Y. gestellt. Die Versuchsteilnehmer sollten auf 9-stufigen Skalen (1 = überhaupt nicht; 9 = sehr) angeben, inwieweit ihrer Meinung nach verschiedene Attribute (angenehm, umgänglich, kriminell, freundlich, höflich, aggressiv, sympathisch) auf Ismet Y. zutreffen würden. Zur Erfassung der Verantwortung, die Ismet Y. bei seinen Taten zugeschrieben wird, sollten die Versuchsteilnehmer außerdem auf 9-stufigen Skalen (1 = stimmt; 9 = stimmt nicht) angeben, inwieweit sie den folgenden Items, zustimmen: "Ich meine, daß Ismet Y. für seine Situation zu einem großen Teil selbst verantwortlich ist"; "Ich meine, daß Ismet Y. in einem anderen sozialen Umfeld sicher nicht kriminell geworden wäre"; "Ich meine, daß man Ismet Y. eigentlich hätte freisprechen sollen." Die Einschätzung von Ismet Y. hinsichtlich der sieben vorgegeben Attribute (Cronbach Alpha = .83) sowie die Angaben zur

Verantwortungsattribution (Cronbach Alpha = .65) wurden unter Berücksichtigung der Polung jeweils zu einer Skala zusammengefaßt. Hohe Werte bedeuten eine positive Beurteilung in bezug auf die Eigenschaftsbeurteilung und Attribution von einem hohen Ausmaß an eigener Schuld in bezug auf die Schuld attribution.

Ergebnisse

Automatische Assoziationen und selbstberichtete Einstellungen zu Türken und Deutschen

Wie aufgrund bisheriger Studien erwartet werden konnte, reagierten die Versuchsteilnehmer deutlich schneller, wenn Attribute und Vornamen in vorurteilskonsistenter Weise ($M = 857$ ms, $SD = 164$ ms) dargeboten wurden als bei vorurteilsinkonsistenter Darbietung ($M = 1060$ ms, $SD = 202$ ms), $t(66) = -10.73$, $p < .001^2$. Die automatischen Assoziationen zu Deutschen waren demnach deutlich positiver (oder weniger negativ) als zu den Türken. Im Gegensatz dazu ergab sich bei den offen geäußerten Einstellungen sogar ein Favorisierung der Fremdgruppe (Bewertung der Türken: $M = 5.61$, $SD = .78$; Bewertung der Deutschen: $M = 5.21$, $SD = 1.00$), $t(66) = -2.73$, $p < .01$. Die genannten Unterschiede waren dabei unabhängig von den experimentellen Bedingungen, alle $F < 1$. Ebenso zeigten sich keine direkten Effekte der Manipulation auf die implizit bzw. explizit gemessenen Einstellungsmaße, alle $F < 1.3$. Ein Zusammenhang zwischen den automatischen Assoziationen und der selbstberichteten Präferenz für die Fremdgruppe fand sich nicht, $r[67] = .03$, ns.

Bedrohung und Bereicherung als Moderatoren

Um zu prüfen, ob die experimentelle Manipulation der wahrgenommenen Bedrohung die Beziehung zwischen automatischen Assoziationen und der Personenbeurteilung moderiert, wurden die Korrelationen zwischen automatischen Assoziationen und den beiden Beurteilungsmaßen getrennt für jede Bedingung

berechnet. Wie aus Tabelle 1 zu ersehen ist, zeigt sich der angenommene Moderatoreffekt im Hinblick auf die Korrelation zwischen automatischen Assoziationen und der Schuldzuschreibung. Nur wenn zuvor die Salienz bedrohlicher Aspekte der türkischen Kultur erhöht wurde, schrieben die Versuchsteilnehmer bei stärker negativen automatischen Assoziationen zu Türken Ismet ein größeres Ausmaß an Schuld zu. In der Kontrollbedingung sowie in der Bedingung, in der bereichernde Aspekte salient gemacht wurden, fanden sich keine signifikanten Zusammenhänge zwischen automatischen Assoziationen und der Schuldzuschreibung. Entgegen der Erwartung moderierte die experimentelle Manipulation die Beziehung zwischen automatischen Assoziationen und der Beurteilung der Eigenschaften von Ismet Y. nicht.

Tabelle 1 hier einfügen

Tabelle 2 hier einfügen

In einem weiteren Schritt wurde geprüft, ob die Beziehung zwischen der selbstberichteten Fremdgruppenpräferenz und der Personenbeurteilung durch die experimentelle Manipulation moderiert wird (vgl. Tabelle 2). Tatsächlich zeigten sich auch hier Unterschiede in den Korrelationen, wobei sich das Muster der Korrelationen in bezug auf die automatischen Assoziationen deutlich von dem zuvor berichteten unterschied. So zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der offen geäußerten Präferenz der Fremdgruppe und den beiden Beurteilungsskalen nur bei Salienz bereichernder Aspekte, nicht aber in den anderen Bedingungen. Hatten die Versuchsteilnehmer zuvor über bereichernde Aspekte der türkischen Kultur nachgedacht, so ging eine stärkere Bevorzugung der türkischen Gruppe auch mit einer positiveren Beurteilung von Ismet Y. in bezug auf die Eigenschaftszuschreibung einher. Ebenso schrieben die Versuchsteilnehmer in

dieser Bedingung bei stärkerer Bevorzugung der türkischen Gruppe Ismet Y. ein geringeres Maß an eigener Schuld zu.

Direkte Effekte der experimentellen Manipulation auf die Beurteilung von Ismet Y. zeigten sich nicht, alle $F < 1$.

Diskussion

Wenn bisher geringe oder Nullkorrelationen zwischen impliziten Einstellungsmaßen und expliziten Urteilen gefunden wurden, wurde dies meist mit normativen Antworttendenzen der Befragten begründet. Tatsächlich konnten Fazio et al. (1995; vgl. auch Dovidio et al., 1997) deutlich stärkere Zusammenhänge zwischen impliziten und expliziten Maßen nachweisen, wenn die Probanden nur wenig motiviert waren, sozial erwünscht zu antworten. Bei Personen mit hoher Motivation, sozial erwünscht zu antworten, zeigten sich zum Teil sogar gegenläufige Zusammenhänge. In der vorliegenden Studie wurde darüber hinaus davon ausgegangen, daß neben der normativen Orientierung auch die wahrgenommene Bedrohung durch eine Fremdgruppe einen moderierenden Einfluß auf die Beziehung zwischen implizit gemessenen automatischen Assoziationen und expliziten Urteilen hat. Es wurde angenommen, daß Individuen bei wahrgenommener Bedrohung durch die Fremdgruppe in verstärktem Maße implizit gemessene automatische Assoziationen bei der Konstruktion eines sozialen Urteils verwenden. In bezug auf die Beurteilung der Schuld eines straffälligen Jugendlichen konnte diese Annahme bestätigt werden. Es zeigte sich nur dann ein Zusammenhang zwischen automatischen Assoziationen und der Schuldzuschreibung, wenn zuvor bedrohliche Aspekte der Fremdgruppe salient gemacht wurden.

Dieser Befund bietet einen weiteren Einblick in Prozesse, die Grundlage eines verstärkten Ethnozentrismus bei der Wahrnehmung von Bedrohung sind. Bisherige

Studien zeigten, daß die Wahrnehmung von Bedrohung durch eine Fremdgruppe zur verstärkten Bevorzugung von Eigengruppenmitgliedern und zur Diskriminierung von Fremdgruppenmitgliedern führt (Esses, Jackson, Nolan & Stephan, in press; Stephan, Martin, Esses & Stephan, 2000; vgl. auch Florack, 2000). Die vorliegende Studie weist darüber hinaus nach, daß Individuen bei salienter Bedrohung auf leicht zugängliche automatische Assoziationen zurückgreifen, was letztendlich heißt, daß bei wahrgenommener Bedrohung vor allem die Personen eine verstärkte Tendenz zur Diskriminierung zeigen, deren automatisch aktivierte Assoziationen negativ sind. Offen bleibt bei der vorliegenden Untersuchung allerdings, ob die Versuchsteilnehmer bei der Bearbeitung des IAT ihre Präferenz für die Eigengruppe bemerken. Würde dies zutreffen, so kann nicht ausgeschlossen werden, daß die Versuchsteilnehmer dieses im IAT vermittelte Gefühl der Bevorzugung für die Eigengruppe und nicht die tatsächlichen Assoziationen bei der Salienz bedrohlicher Empfindungen zur Ableitung ihres Urteils genutzt haben. Um diese Erklärung auszuschließen, ist es notwendig, in zukünftigen Studien die Reihenfolge von Bearbeitung des IAT und der Personenbeurteilung zu variieren.

Anzumerken ist ferner, daß das angeführte Ergebnis offensichtlich nicht auf alle Urteile generalisierbar ist. Im Gegensatz zur Beziehung zwischen automatischen Assoziationen und der Schuldzuschreibung wurde die Beziehung zwischen automatischen Assoziationen und der Beurteilung der Eigenschaften des türkischen Jugendlichen nicht durch die wahrgenommene Bedrohung moderiert. Bodenhausen und Lichtenstein (1987) berichten einen ähnlichen Befund. Sie baten Versuchsteilnehmer entweder um die Beurteilung von Eigenschaften eines Angeklagten oder um die Beurteilung der Schuld. Die ethnische Zugehörigkeit des Angeklagten beeinflusste nur die Schuldbeurteilung im Sinne eines ethnischen

Stereotyps, nicht aber die Eigenschaftsbeurteilung. Bodenhausen und Lichtenstein sehen in der Schuldbeurteilung eine komplexere und schwierigere Aufgabe als in der Zuschreibung von Eigenschaften und argumentieren, daß bei komplexeren Aufgaben die Nutzung von Stereotypen Denkprozesse wie kausales Schlußfolgern erleichtert. Auch in bezug auf die hier berichtete Untersuchung könnte man in dieser Weise annehmen, daß sich die Beurteilung von Schuld und Eigenschaften qualitativ unterscheiden und daß hieraus die differentiellen Zusammenhänge zu den automatischen Assoziationen resultieren. Eine andere Erklärung für das Ausbleiben eines Zusammenhangs zwischen automatischen Assoziationen und der Eigenschaftsbeurteilung bei wahrgenommener Bedrohung ist, daß möglicherweise die automatisch aktivierten Assoziationen im Hinblick auf Ihren Inhalt leichter bei der Beurteilung einer Straftat als bei der Einschätzung von Eigenschaften anwendbar sind.

Der Befund, daß die offen geäußerte Präferenz der Fremdgruppe nur bei erhöhter Salienz bereichernder Aspekte der Fremdgruppe mit der Beurteilung des türkischen Jugendlichen deutlich korrelierte, mag zunächst überraschend erscheinen. Er steht aber im Einklang mit der Annahme, daß gerade bei Salienz bereichernder Aspekte Personen motiviert sind, zu einer positiven Beurteilung eines Fremdgruppenmitglieds zu gelangen (vgl. Sinclair & Kunda, 1999). Die Basis dieser positiven Beurteilung könnten im vorliegenden Fall Wertvorstellungen der Gleichberechtigung von Minoritäten sein (Gaertner & Dovidio, 1986), die sich auf den selbstberichteten Einstellungsitems deutlich in der positiveren Bewertung der Türken im Vergleich zu den Deutschen manifestiert. Diese Erklärung entspricht dabei der Argumentation von Wilson et al. (2000), daß automatisch aktivierte Einstellungen durch explizite Einstellungen überschrieben werden, wenn Motivation und

Kapazitäten vorhanden sind. Allerdings ist bei der Interpretation der Zusammenhänge zwischen dem Personenurteil und der selbstberichteten Einstellung die niedrige Reliabilität der Skala zur Bewertung der Türken einschränkend zu berücksichtigen.

Zusammengefaßt kann festgehalten werden, daß die berichteten Ergebnisse einen ersten Hinweis darauf geben, daß neben normativen Tendenzen (Dunton & Fazio, 1997; Fazio et al., 1995) oder der Motivation zu extensiver kognitiver Verarbeitung (Florack et al., 2000, in press) auch die wahrgenommene Bedrohung der Fremdgruppe die Nutzung automatischer Assoziationen bei der Ableitung eines sozialen Urteils moderiert. Für zukünftige Untersuchungen bietet es sich dabei an zu prüfen, ob diese moderierende Funktion von Bedrohung auf die direkte Bedrohung durch eine Fremdgruppe beschränkt ist oder ob auch beispielsweise eine Bedrohung des Selbstwerts, die unabhängig von einer Fremdgruppe ist, einen ähnlichen Einfluß auf die Nutzung automatisch aktivierter Assoziationen hat.

Literatur

- Bodenhausen, G. V. & Lichtenstein, M. (1987). Social stereotypes and information processing strategies: The impact of task complexity. Journal of Personality and Social Psychology, *52*, 871-880.
- Brendl, C. M., Markman, A. & Messner, C. (in Druck). How do indirect measures of evaluation work? Evaluating the inference of prejudice in the implicit association test (IAT). Journal of Personality and Social Psychology.
- Chen, M. & Bargh, J. A. (1999). Consequences of automatic evaluation: Immediate behavioral predispositions to approach or avoid the stimulus. Personality and Social Psychology Bulletin, *25*, 215-224.
- Dasgupta, N., McGhee, D. E., Greenwald, A. G. & Banaji, M. R. (2000). Automatic preference for White Americans: Eliminating the familiarity explanation. Journal of Experimental Social Psychology, *6*, 316-328.
- Devine, P. G. (1989). Stereotypes and prejudice: Their automatic and controlled components. Journal of Personality and Social Psychology, *56*, 5-18.
- Dijker, A. J. M. (1987). Emotional reactions to ethnic minorities. European Journal of Social Psychology, *17*, 305-325.
- Dovidio, J. F., Kawakami, K., Johnson, C., Johnson, B. & Howard, A. (1997). On the nature of prejudice: Automatic and controlled processes. Journal of Experimental Social Psychology, *33*, 510-540.
- Dunton, B. C., & Fazio, R. H. (1997). An individual difference measure of motivation to control prejudiced reactions. Personality and Social Psychology Bulletin, *23*, 316-326.
- Esses, V. M., Jackson, L. M., Nolan, J. M. & Armstrong, T. L. (in press). Economic threat and attitudes toward immigration. In S. Halli & L. Drieger (Eds.),

Immigrant Canada: Demographic, economic and social challenges. Toronto: University of Toronto Press.

Fazio, R. H., Jackson, J. R., Dunton, B. C. & Williams, C. J. (1995). Variability in automatic activation as an unobtrusive measure of racial attitudes: A bona fide pipeline. Journal of Personality and Social Psychology, 69, 1013-1027.

Fazio, R. H. & Towles-Schwen (1999). The MODE model of attitude behavior processes. In S. Chaiken & Y. Trope (Eds.), Dual-process theories in social psychology (pp. 97–116). New York: Guildford.

Florack (2000). Umgang mit fremden Kulturen: Eine sozialpsychologische Perspektive. Wiesbaden: DUV.

Florack, A., Scarabis, M. & Bless, H. (in press). When do associations matter?: The use of implicit associations towards ethnic groups in person judgments. Journal of Experimental Social Psychology.

Florack, A., Scarabis, M. & Bless, H. (2000). Implicit Associations and prejudiced judgments. Paper presented at the 2nd Social Cognition Network Meeting, Heidelberg.

Gaertner, S. L. & Dovidio, J. F. (1986). The aversive form of racism. In J. F. Dovidio & S. L. Gaertner (Eds.), Prejudice, discrimination, and racism (pp. 61-89). New York: Academic Press.

Gaertner, S. L. & McLaughlin, J. P. (1983). Racial stereotypes: Associations and ascriptions of positive and negative characteristics. Social Psychology Quarterly, 46, 23-30.

Gilbert, D. T. & Hixon, J. G. (1991). The trouble of thinking: Activation and application of stereotypic beliefs. Journal of Personality and Social Psychology, 60, 509-517.

- Grant, P. (1992). Ethnocentrism between groups of unequal power in response to perceived threat to social identity and valued resources. Canadian Journal of Behavioral Science, 24, 348-370.
- Greenwald, A. G. & Banaji, M. R. (1995). Implicit Social Cognition: Attitudes, self-esteem, and stereotypes. Psychological Review, 102, 4-27.
- Greenwald, A. G., McGhee, D. E. & Schwartz, J. L. K. (1998). Measuring individual differences in implicit cognition: The implicit association test. Journal of Personality and Social Psychology, 74, 1464-1480.
- Hager, W., Mecklenbräuker, S., Möller, H. & Westermann, R. (1985). Emotionsgehalt, Bildhaftigkeit, Konkretetheit und Bedeutungshaltigkeit von 580 Adjektiven. Ein Beitrag zur Prüfung und Normierung einiger Zusammenhangshypothesen. Archiv für Psychologie, 137, 75-93.
- Lepore, L., & Brown, R. (1997). Category and stereotype activation: Is prejudice inevitable? Journal of Personality and Social Psychology, 72, 275-287.
- Maio, G. R., Esses, V. M., & Bell, D. W. (1994). The formation of attitudes toward new immigrant groups. Journal of Applied Social Psychology, 24, 1762-1776.
- Nisbett, R. E. & Wilson, T. D. (1977). Telling more than we know: Verbal reports on mental processes. Psychological Review, 84, 231-259.
- Neumann, R., Ebert, M., Gabel, B., Gülsdorff, J., Krannich, H., Lauterbach, C. & Wiedl, K. (1998). Vorurteile zwischen Bayern und Norddeutschen: Die Anwendung einer neuen Methode zur Erfassung evaluativer Assoziationen in Vorurteilen. Zeitschrift für experimentelle Psychologie, 45, 88-98.
- Piontkowski, U., Florack, A., Hölker, P. & Obdrzalek, P. (2000). Predicting acculturation attitudes of dominant and non-dominant groups. International Journal of Intercultural Relations, 24, 1-26.

- Plant, E. A., & Devine, P. G. (1998). Internal and external motivation to respond without prejudice. Journal of Personality and Social Psychology, *75*, 811-832.
- Rothermund, K. & Wentura, D. (in Druck). Figure-ground asymmetries in the implicit association test (IAT). Zeitschrift für Experimentelle Psychologie.
- Rudman, L. A., Greenwald, A. G., Mellott, D. S. & Schwartz, J. L. K. (1999). Measuring the automatic components of prejudice: Flexibility and generality of the implicit association test. Social Cognition, *4*, 437-465.
- Rudman, L. A. & Kilianski, S. E. (2000). Implicit and explicit attitudes towards female authority. Personality and Social Psychology Bulletin, *26*, 1315-1328.
- Sinclair, L. & Kunda, Z. (1999). Reactions to a black professional: Motivated inhibition and activation of conflicting stereotypes. Journal of Personality and Social Psychology, *77*, 885-904.
- Spencer, S. T., Fein, S., Wolfe, C. T., Fong, C. & Dunn, M. A. (1998). Automatic activation of stereotypes: The role of self-image threat. Personality and Social Psychology Bulletin, *24*, 1139-1152.
- Stephan, W. G., Martin, T., Esses, V. M. & Stephan, C. W. (2000). The effects of realistic and symbolic threats on attitudes toward immigrants. Unpublished manuscript, New Mexico State University.
- Stephan, W. G., Ybarra, O., Martinez, C. M., Schwarzwald, J. & Tur-Kaspa, M. (1998). Prejudice towards immigrants to Spain and Israel: an integrated threat theory analysis. Journal of Cross-Cultural Psychology, *29*, 559-576.
- Wilson, T. D., Lindsey, S. & Schooler, T. Y. (2000). A model of dual attitudes. Psychological Review, *107*, 101-126.

Wittenbrink, B., Judd, C. M. & Park, B. (1997). Evidence for racial prejudice at the implicit level and its relationship with questionnaire measures. Journal of Personality and Social Psychology, 72, 262-274.

Autorenhinweis

Korrespondenzanschrift: Arnd Florack, Psychologisches Institut IV,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Fliednerstr. 21, D-48149 Münster. E-
Mail: florack@psy.uni-muenster.de.

Die vorliegende Studie wurde durch die DFG gefördert (FL 365/1-1).

Fußnoten

¹Den Begriff automatische Assoziationen verwenden wir in einem weiten Sinn als Bezeichnung für evaluative Assoziationen, die automatisch bei Präsenz eines Einstellungsobjekts aktiviert werden (vgl. Greenwald et al., 1998). Der Begriff entspricht dabei der Terminologie „automatisch aktivierter Einstellungen“, die beispielsweise von Fazio et al. (1995) verwendet wird.

²Der t-Test wurde auf der Basis der logarithmierten Reaktionszeiten berechnet. Zur Erleichterung der Interpretation sind jedoch die Mittelwerte der nicht-logarithmierten Reaktionszeiten angegeben.

Tabelle 1: Korrelationen zwischen automatischen Assoziationen und der Personenbeurteilung in den unterschiedlichen experimentellen Bedingungen

	Experimentelle Bedingung		
	Bedrohung ($n = 20$)	Kontrolle ($n = 26$)	Bereicherung ($n = 21$)
<u>Beurteilungsskala</u>			
Eigenschaftsbeurteilung	.12 _a	.04 _a	.33 _a
Schuld attribution	-.58 _a *	.21 _b	-.17 _{ab}

Anmerkung: Korrelationen aus einer Zeile, die keinen Index gemeinsam haben, unterscheiden sich signifikant ($p < .05$).

Die Varianzen von Eigenschaftsbeurteilung, Schuld attribution und automatischen Assoziationen unterscheiden sich zwischen den einzelnen Bedingungen nicht, alle $ps > .25$.

* $p < .05$.

Tabelle 2: Korrelationen zwischen der selbstberichteten Fremdgruppenbevorzugung und der Personenbeurteilung in den unterschiedlichen experimentellen Bedingungen

	Experimentelle Bedingung		
	Bedrohung ($n = 20$)	Kontrolle ($n = 26$)	Bereicherung ($n = 21$)
<u>Beurteilungsskala</u>			
Eigenschaftsbeurteilung	.16 _a	.24 _a	.52 _a *
Schuld attribution	-.20 _{ab}	.10 _a	-.63 _b *

Anmerkung: Korrelationen aus einer Zeile, die keinen Index gemeinsam haben, unterscheiden sich signifikant ($p < .05$).

Die Varianzen von Eigenschaftsbeurteilung, Schuld attribution und selbstberichteter Fremdgruppenbevorzugung unterscheiden sich zwischen den einzelnen Bedingungen nicht, alle $p_s > .15$.

* $p < .05$.